

Presseerklärung | Gedenktag in Köln

Samstag, 21. Juli 2018

In diesem Jahr findet der Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen bereits zum 20sten Mal in Deutschland und seit einigen Jahren auch im Ausland statt. Ein breites Bündnis von Akteuren der Selbst-, Drogen- und Aidshilfe setzt sich für die Ausweitung niedrigschwelliger Hilfsangebote ein und stellt am 21. Juli der Kölner Öffentlichkeit ihre Arbeit mit einem bunten Programm auf dem Rudolfplatz vor.

Am 21. Juli werden Vertreter*innen des Kölner Drogenhilfesystems, der Selbsthilfe, der Stadt und der Aidshilfen zwischen 12 und 16 Uhr mit einem breitgefächerten Bühnenprogramm auf sich und ihre Arbeit aufmerksam machen. Eine stetig wachsende Zahl von teilnehmenden Selbst-, Aids- und Drogenhilfen, Kirchen, und solidarischen Menschen hat in den letzten Jahren wesentlich dazu beigetragen, das Thema Drogengebrauch und den Tod vieler Drogengebraucher*innen in das öffentliche Bewusstsein zu rücken.

In den letzten 20 Jahren sind alleine in Deutschland mehr als 45.000 Menschen an Überdosierungen, den Folgen von Krankheit und den negativen Auswirkungen von Schwarzmarkt und Kriminalisierung, gestorben. 967 davon waren Kölner Mitbürgerinnen und Mitbürger. Dies hat Leid, Wut und Trauer in zehntausende Familien gebracht, die durch eine andere drogenpolitische Ausrichtung und passgenauere Hilfsangebote in vielen Fällen vermeidbar gewesen wären. „Würde jedes Jahr in Köln ein vollbesetzter Linienbus tödlich verunglücken, wäre der Aufschrei der Kölner Bevölkerung nicht zu überhören und wir hätten längst etwas verändert.“ so Marco Jesse, Geschäftsführer von VISION e.V.

Aber in den letzten 20 Jahren konnten auch viele wichtige Schritte hin zu einer menschenwürdigeren und bedarfsgerechteren Drogenpolitik gegangen werden. Hier sind besonders die Legalisierung von Spritzenaustauschgeboten, die Einrichtung von Drogenkonsumräumen, Auf- und Ausbau der Substitutionsbehandlung, die Einführung der heroingestützten Behandlung und nicht zuletzt die Festlegung von Harm Reduction als vollwertige Säule deutscher Drogenpolitik zu nennen. Diese wichtigen Entwicklungen wären ohne eine starke Selbsthilfe und Unterstützer*innen aus dem Hilfesystem sowie durch Ärzte und Kommunen nicht zu realisieren gewesen!

Dennoch bleibt viel zu tun! Dazu Theresa Greiwe, Vorstandsmitglied bei VISION e.V. und Mitarbeiterin von JES NRW e.V.: „Zu allererst gilt es, die Entkriminalisierung des Konsums und der Konsument*innen zu vollziehen. Drogenpolitik kann nur nah an den Bedürfnissen der Menschen sein, wenn sie nicht auf Moral beruht und ideologiestützt ist, sondern die wissenschaftliche Evidenz, unabhängig von persönlichen Haltungen anerkennt und entsprechende Maßnahmen initiiert.“

Für Köln fordern die Ausrichter des Gedenktags die zeitnahe Einrichtung der vom Rat beschlossenen Drogenkonsumräume und niedrigschwelligen Anlaufstellen. „Eine weitere Verzögerung bei der Umsetzung dieser dringend erforderlichen Überlebenshilfen gefährdet das Überleben der Drogenabhängigen unnötig. Am Neumarkt aber auch in den Bezirken Kalk und Mülheim brauchen wir Drogenkonsumräume eher Heute als Morgen.“ so Maica Perez Gonzalez, Mitarbeiterin der Kölner Aidshilfe. Sinnvoll und überfällig ist die Ergänzung durch Drug Checking und Peer-gestützte Naloxonvergabe als Drogentodesfallprophylaxe. Diese Maßnahmen zur Schadensminderung auch in Deutschland zu implementieren ist überfällig, haben sie doch bereits im Ausland ihre positiven Effekte auf beeindruckende Weise gezeigt.

Alle Kölnerinnen und Kölner, die sich über die Arbeit des Drogenhilfesystems informieren wollen, sind herzlich eingeladen, am Samstag 21. Juli ab 12:00 Uhr am Rudolfplatz vorbeizukommen und das kulinarische und kulturelle Programm des Gedenktags zu genießen.

Veranstalter:

VISION e.V. – Verein für innovative Drogen selbsthilfe
Neuerburgstr. 25 | 51103 Köln | 0221.82 00 73-0
info@vision-ev.de | www.vision-ev.de

Ansprechpartner:

Marco Jesse
jesse@vision-ev.de
0176.43 09 14 94

Internationaler Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen

Presseerklärung | Gedenktag in Deutschland

Samstag, 21. Juli 2018

unter Schirmherrschaft von Kevin Kühnert, Bundesvorsitzender der Jusos

20 Jahre Gedenktag – ein erfolgreiches Bündnis für Akzeptierende Drogenpolitik

Vor 20 Jahren haben Eltern zum ersten Mal einen Gedenktag für ihre verstorbenen Kinder veranstaltet. In diesen 20 Jahren konnten wir mit unseren Verbündeten, u.a. aus Drogen- und Aidshilfen, Fachgesellschaften und der Eltern- und JES-Selbsthilfe, wichtige Erfolge erzielen. Denn die insgesamt positiven Entwicklungen sind nicht zuletzt unserem unermüdlichen Einsatz für eine praxis- und lebensnahe Akzeptierende Drogenpolitik geschuldet: Die Akzeptanz und Etablierung der Substitutionsbehandlung hat in dieser Zeit stark zugenommen.

In den 90ern mussten Patienten noch HIV infiziert sein, um Zugang zu dieser Behandlungsform zu erhalten. Heute werden in Deutschland etwa 80.000 Menschen mit einer breiten Palette von Medikamenten substituiert. Allerdings sollten sich Ärzte bei der Wahl des jeweiligen Substitutionsmittels stärker an den Wünschen des Patienten orientieren. Mehr Mitsprache wäre hier gewünscht.

Auch die Behandlung mit medizinischem Heroin (Diamorphin) ist heute eine Option, wenngleich noch immer an deutlich zu wenigen Orten möglich. Die Sonderstellung dieses Medikaments gegenüber anderen Substituten scheint uns nicht sinnvoll zu sein. Durch die Heroinstudie und nachfolgende praktische Erfahrung ist die positive Auswirkung dieser Form der Behandlung für viele Patienten deutlich geworden.

Im Jahr 2000 wurde die gesetzliche Grundlage für den Betrieb von Drogenkonsumräumen gelegt. Eine pragmatische Überlebenshilfe. Noch niemand ist bislang in einem solchen Raum nach dem Konsum gestorben, und durch Verwendung steriler Spritzen ist die Gefahr einer Infektion dort minimiert. Leider sind diese Gesundheitsräume noch zu wenig verbreitet, es gibt sie nur in 6 von 16 Bundesländern. Auch die Versorgung der Drogenszene mit Naloxon, einem Heroin-Gegenmittel, steht erst am Anfang. Und Drugchecking, also Test der Drogen auf Verunreinigungen, bedarf noch gesetzlicher Grundlagen. Insgesamt jedoch ist Harm Reduktion, also das Prinzip der Risikominderung, heute zu einer etablierten Säule der Drogenpolitik und -arbeit geworden.

Sucht ist eine behandlungsfähige Krankheit. Eine menschenunwürdige, auf Verbote angelegte Drogenpolitik kriminalisiert viele dieser kranken Menschen unnötig. Die staatliche Übernahme von Verantwortung durch die Schaffung gesetzlicher Möglichkeiten zum Verkauf psychoaktiver Substanzen in dafür qualifizierten Fachgeschäften erscheint uns als gute Lösung. Dadurch würde weitestgehend Kontrolle über den Drogenmarkt erlangt. Schädliche Beimischungen der Substanzen könnten ausgeschlossen werden, und auch der Jugendschutz wäre auf diese Weise zu garantieren.

Die Ignoranz der wissenschaftlichen Evidenz, im Hinblick auf Risiken und Schäden eines durch die Prohibition durchgesetzten totalen Drogenverbots hilft uns nicht weiter, das haben die vergangenen Jahre in aller Deutlichkeit gezeigt.

*„Wo Leben ist, da ist Hoffnung - und unser erstes Ziel in der Drogenpolitik sollte darin bestehen, diese Hoffnung am Leben zu erhalten, indem wir die Abhängigen am Leben halten!“
Heather Brook, Australien*

**Bundesarbeitsgemeinschaft der Eltern und Angehörigen für akzeptierende Drogenarbeit |
JES Bundesverband | Deutsche AIDS-Hilfe | Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin | akzept**
Verantwortlich: Jürgen Heimchen, Ravensberger Str. 44, 42117 Wuppertal, Tel. 0202-423519

Internationaler Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen

Bühnenprogramm auf dem Rudolfplatz

Samstag, 21. Juli 2018

12:00 Uhr – 12:10 Uhr

Eröffnung und Begrüßung

durch JES Bundesverband e.V. und VISION e.V.

12:10 Uhr – 12:40 Uhr

Klaus der Geiger

Straßenmusiker

Mit dem ersten musikalischen Akt direkt nach der Begrüßungsrede hören wir etwas von "Klaus der Geiger". Der politisch engagierter Musiker und Liedermacher war bereits am Gedenktag im Jahr 2004 ebenfalls auf dem Rudolfplatz mit dabei. Schon damals freuten wir uns sehr, einen der bekanntesten Straßenmusiker Deutschlands begrüßen zu können. Geige und Latzhose sind seine Markenzeichen. Seine Musik ist eine Mischung aus Jazz, Rock, Folk und Klassik. Mit großer Deutlichkeit in seinen oft ad hoc zu aktuellen Anlässen produzierten Texten versucht er auch zu provozieren und ist somit wie geschaffen für den Einstieg in diesen Protest-, Aktions- und Trauertag.



12:50 Uhr – 13:25 Uhr

Death Love And Acid (DLAA)

Wave-Band

Bereits letztes Jahr verzauberte die Wave-Band "Death Love And Acid" (DLAA) auf der Gedenkfeier am 21.7. auf unserem Gelände in Kalk die Besucher mit düsterer Romantik und forderten mit getragenen sphärischen Klängen über rauhen Punk und Rock mit einer Prise Pop zum Tanze auf.

Wir freuen uns, DLAA dieses Jahr wieder begrüßen zu dürfen. So beginnen DLAA um 12:50 Uhr auf dem Rudolfplatz ihren Auftritt. Schwankend vor Freude und Glück in der Blase der Unsicherheit gefangen drücken sie die Schönheit des Momentes als auch die Tragik der Welt aus.

Taumelnd vor dem Abgrund und dem Fall ins unendlich traurige Schwarz bewegen sie sich zwischen Liebe, Hoffnung, Höhenflug, Absturz und Depressionen und passen somit perfekt zum Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen. Melancholische Erinnerungen an die Verstorbenen werden hervorgerufen - die schönen Momente nicht vergessend.



13:35 Uhr – 14:05 Uhr

Rolly Brings

Liedermacher

"Am Engk müsse mer all en de Kess" - Dies stellte der Kölner Musiker und Texter Rolly Brings vor kurzem auf der Jubiläums-Feier eines Kölner Hospizdienstes fest. Auf lyrische und melodische Weise nähert er sich dem schwierigen Thema und ergänzt unseren Gedenktag hervorragend mit einem Augenzwinkern.

Rolly Brings ist ein scharfer Beobachter seines Umfelds: In den Themen seiner Lieder finden sich Nachbarschaftsgeschichten, Szenen aus dem "Veedel" und dem Land. Ihm geht es um die Menschen, um ihre Sorgen, Ängste, Hoffnungen und Nöte. Als aktiver Gewerkschafter und schon von Jugend an mit Musik und Gesang in Kontakt gekommen schreckt er auch vor politischen Themen nicht zurück.



14:05 Uhr – 14:25 Uhr

Sommerblutfestival

Theaterszene aus „Drugland“

Nach dem musikalischen Programm folgt eine eindrückliche Szene aus dem Theaterstück „Drugland“, welches im Rahmen des Sommerblutfestivals am 9.5.2018 auf dem Neumarkt und zudem Ende Mai in Dortmund und Bonn aufgeführt wurde.

Das Stück will Empathie erzeugen, die es im Alltag selten gibt. Anwohner und Geschäftsleute ärgern sich über die Drogenszene am Neumarkt. In dem Ensemble aus ausgebildeten Schauspielern, einem Tänzer, einer Straßenmusikerin und Laiendarstellern aus der Kölner Drogenszene soll der Ursprung der Konflikte ergründet und eine Utopie für ein gelungenes Miteinander entwickelt werden. Die Zuschauer werden in das Stück mit eingebunden und somit stellt das Theaterstück des Regisseurs Stefan Hermann auch ein gesellschaftliches Experiment dar.

Ihnen ist es gelungen ein Thema, das in aller Regel verzerrt dargestellt wird, in einer beeindruckenden Emotionalität darzustellen. „Drugland“ gewährt Einblick in die Seelen und Lebensrealitäten Drogen gebrauchender Menschen und offenbart einen Konflikt zwischen Gesellschaft und der Drogenszene, der (bei allem Verständnis für die Perspektive der Anwohnerschaft) in einer teils menschenunwürdigen Art und Weise geführt wird. Die Lebenswege und das Leid des einzelnen Menschen geraten dabei in der Realität leider vielfach aus dem Blick.

Bereits im letzten Jahr wurden im Rahmen des Sommerblutfestivals Lesungen im Gesundheitsamt am Neumarkt veranstaltet. In dem Projekt „No Way Out“ wurde eine nahe und konzentrierte menschliche Begegnung zwischen Konsument*innen, Helfer*innen und Zuschauer*innen möglich, die einen Einblick in die Lebensverhältnisse der Menschen ermöglichten, die substituiert werden oder im Rahmen des Diamorphinprogramms von der Stadt Köln Heroin erhalten. Auch diese Veranstaltungen waren ein voller Erfolg und es gab durchweg positive Rückmeldungen zu den Lesungen. Solche Ideen helfen uns bei unserem Anliegen, einen anderen Blick auf Drogen gebrauchende Menschen zu ermöglichen.



14:25 Uhr – 14:45 Uhr

Elfi Scho-Antwerpes

Bürgermeisterin der Stadt Köln

Im Anschluss an die Szene aus dem Theaterstück „Drugland“ wird die Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes das Mikrophon ergreifen und mit einem Redebeitrag der Stadt Köln zum Gedenktag beitragen.

Ebenso wie der Straßenmusiker „Klaus der Geiger“ war auch Frau Scho-Antwerpes im Jahr 2004 auf der Veranstaltung des Junkie Bund Köln auf dem Rudolfplatz anlässlich des Gedenktags für verstorbene Drogengebraucher mit dabei (siehe Fotos) - damals noch in der Rolle der Vertreterin des Vorstands der Aidhilfe Köln sowie auch als Kreisvorsitzende des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Köln. Elfi Scho-Antwerpes (SPD) wurde noch im selben Jahr ehrenamtliche Bürgermeisterin und 2009 dann erste Stellvertreterin des Oberbürgermeisters der Stadt Köln.

Neben repräsentativen Aufgaben für die Stadt Köln ist sie schwerpunktmäßig in den Politikbereichen Soziales, Kultur und Integration tätig. Sie ist Mitglied im Ausschuss für Kunst und Kultur und vertritt den Rat in der Stadtarbeitsgemeinschaft Lesben, Schwule und Transgender.

Sie begleitete unsere Einrichtung durch die Zeit und stand hinter unserer Arbeit. So erklärte Sie bereits 2003 bei der Diskussion um den neuen Standort des Junkie Bundes in der Taunusstraße: „Alle erkennen die Arbeit des Junkie Bundes an, doch keiner will ihn vor seiner Türe haben. Aber irgendwo muss er doch hin.“

Auch als wir von der Taunusstraße 2006 durch eine Bürgerinitiative vertrieben werden sollten, war sie inhaltlich bei uns: „Die Junkies sind eben nur dann auf den Straßen, wenn die Beratungsstelle zu ist.“

Vor genau 10 Jahren äußerte sie während der Einweihungsfeier in den neuen Räumlichkeiten in der Neuerburgstraße und zur Namensänderung in VISION e.V.: „Es war ein langer Kampf, den wir gemeinsam ausgefochten haben. Jetzt wird die Vision Wirklichkeit und die neuen Räume sind großartig geworden. Wir werden auch in Zukunft immer hinter euch stehen.“

Außerdem war sie auch sonst bei vielen für uns wichtigen Veranstaltungen zugegen. Ob es der Fachtag zum zwanzigsten Jubiläum in dem Bürgerhaus Mütze im Jahr 2010 war, oder zum 25. Jubiläum im Kölner Gürzenich; ob es die Podiumsdiskussion zum Kunstprojekt "Achtung-Verachtung" im Jahr 2008 oder die Eröffnungsfeier unseres Skulpturengartens 2012 war: „Dieser Skulpturengarten ist für alle offen, für die Drogengebraucher genauso wie für alle Kalker Bürger.“ (siehe Foto)

Ein Teil des Skulpturengartens in Kalk ist auch die Kölner zentrale Gedenkstätte für verstorbene Drogengebraucher, die 2012 errichtet und 2014 ausgebaut wurde.



14:45 Uhr – 15:00 Uhr

Andreas Hübner

Bestatter und Pastor im Ehrenamt

Den Gedenkanteil an der Veranstaltung am Rudolfplatz leitet der Bestatter und evangelische Pastor im Ehrenamt Andreas Hübner um 14:45 Uhr ein.

Jeder Mensch ist einmalig. Dieser Spur möchte er in der Trauerbegleitung nachgehen. Die Situation des Abschieds und der Trauer ist eine der extremsten Situationen unseres Lebens und deshalb geht es und muss es um den Menschen gehen. Zum einen geht es um den, von dem wir Abschied nehmen, also seine Geschichte und seine Persönlichkeit. Zum anderen aber auch um die Zurückgebliebenen, ihre Gefühle und ihre Erinnerungen.



15:00 Uhr – 15:15 Uhr

Gedenkaktionen

In einer ergreifenden Zeremonie werden für die 52 verstorbenen Kölner Drogengebraucher*innen aus dem letzten Jahr symbolisch eine Folge von Gongs geschlagen und Fackeln entzündet. Untermalt wird dies durch ein Blasinstrument. Mit dieser Kombination der einzelnen Elemente wollen wir im Trubel der Innenstadt eine dem Anlass entsprechende Atmosphäre herstellen. Der umfassende Gedenkteil der Veranstaltung wird abgerundet durch den Aufstieg von schwarzen Luftballons in den Kölner Himmel.



15:15 Uhr – 16:00 Uhr

The Schabernacks

Ska-Punk-Band

Nach den ruhigen Gedenkaktionen wird es wieder etwas lauter und The Schabernacks betreten um 15:15 Uhr die Bühne. Sie vereinen die Musikstile Punk und Ska und spielen energiegeladene Musik aus dem Bergischen Pott mit Niveau. Knackige Punk-Riffs treffen auf zackige Off-Beats und eine von stählernen Kohle-Lungen angetriebene Wand aus Blech.

Die 12 Stücke, welche auf ihrer Internetseite zu hören sind, machen richtig Spaß! Damit setzen sie einen schönen Kontrast zu den vorherigen ruhigen Gedenkaktionen am Rudolfplatz.

Anfang letzten Jahres nahmen die sieben Freunde das erste Drum-Take auf und dachten sich "machen wir mal zwölf Songs, wird schon passen." Aber der Plan ging nicht so schnell auf und zog sich bis August. Damit war immerhin der Albumtitel geboren: "Ma eben is nich" war ein Experiment von sehr wahnsinnigen Menschen. Mit nur wenigen Mitteln und ohne den Hauch einer Ahnung von Tontechnik haben sie sich die Wochenenden um die Ohren geschlagen, nächtelang im Proberaum gehockt und aufgenommen, dabei unendlich viele Fehler gemacht, 2498403 Takes aufgenommen und editiert und sind letztendlich am Versuch des Mischens gescheitert. Vorausschauend wie sie sind, haben sie dabei schon mal das Datum der Release-Party festgelegt bevor das letzte Trompeten Solo überhaupt aufgenommen war. Das Presswerk schimpfte, der Mischer schimpfte und sie mussten sich eingestehen, dass mal eben halt einfach nicht ist. Zu ihrem großen Glück kam ein guter Freund kurzfristig zu ihrer Rettung herbei geeilt und stürzte sich auf dieses Album wie ein Besessener. Nach vielen langen Nachtschichten hat er das Album dann endgültig fertiggestellt.



Auf ihrer Facebook-Seite ist weiterhin zu lesen: "Vielleicht ist es wirklich einfach nur wahnsinnig so viel Zeit und Arbeit zu investieren, um am Ende ein paar Stücke Musik hören zu können, an dem man keinen Cent verdient und welches vielleicht von einer handvoll Leuten gehört wird. Irgendwie fühlt sich der Wahnsinn aber trotz allem vollkommen richtig an."

Zu Risiken und Nebenwirkungen weisen sie selber auf ihrer Internetseite als auch auf Facebook auf folgendes hin: "Einzunehmen in akustischer Form. Überdosen können zu unkontrollierter Euphorie und nicht beherrschbaren Körperbewegungen führen."

www.theschabernacks.de

Aktionen auf dem Rudolfplatz

Samstag, 21. Juli 2018

Mahnwache der Selbsthilfe

VISION e.V. will mit der Mahnwache den verstorbenen Drogengebraucher*innen gedenken. Im Zentrum aller Aktionen am Rudolfplatz wird ein großes dekoriertes Stoffkreuz ausgelegt. Hier können kleine schwarze Kreuze für verstorbene beschriftet und hinterlegt werden. Ebenso liegt ein Kondolenzbuch aus, in dem den Verstorbenen mit persönlichen Zeilen gedacht werden kann. Auch besteht die Möglichkeit, Schiefertafeln zum Gedenken zu beschriften, welche an der zentralen Gedenkstätte in Kalk abgelegt werden und dort einen "festen" Platz finden.

Durch die Verteilung von weißen Rosen und Flyern sollen Passanten auf das Schicksal der verstorbenen aufmerksam gemacht werden und aufzeigen, dass viele Todesfälle vermeidbar gewesen wären und auf das Konto einer verfehlten Drogenpolitik und fehlender, beziehungsweise nicht bedarfsgerechter Hilfsangebote gehen.

Infostände

- Aidshilfe Köln
- Alexianer Köln GmbH
- Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln
- Aufsuchendes Suchtclearing (ASC) der Stadt Köln
- Mobiler Medizinischer Dienst (MMD) der Stadt Köln
- Notel - Notschlafstelle & Krankenwohnung für obdachlose Drogenabhängige
- VISION e.V. - Verein für innovative Drogenselbsthilfe
- Zweiradwerkstatt 180 Grad - Kooperationsprojekt von Aidshilfe Köln und IB GmbH West Arbeitsprojekt



Mit besonderer Unterstützung des
Gesundheitsamtes und des Amtes für
Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln

